

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 7 (1860)
Heft: 18

Artikel: Der Choral und die Schule, oder wie soll das Volk wieder singend gemacht werden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-254595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

Halbjährlich ohne Feuilleton:
Fr. 2. 20;
mit Feuilleton: Fr. 3. 70.
Franko d. d. Schweiz.

Nro. 18.

Schweizerisches

Einrück-Gebühr:

Die Borgiszeile oder deren Raum
10 Rappen.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Sendungen franko.

Volfs-Schulblatt.

4. Mai.

Siebenter Jahrgang.

1860.

Inhalt: Der Choral und die Schule (Schluß). — Anthropologische Fragmente. — Ueber die Bedeutung des Kadettenwesens. — Schul-Chronik: Schweiz, Bern, Solothurn, St. Gallen. — Räthsel-Lösung vom Monat April. — Anzeigen. — Feuilleton: Für acht Schillinge Weizenbrot. — Der wilde Jäger (Schluß).

Der Choral und die Schule, oder wie soll das Volk wieder singend gemacht werden.

(Schluß.)

Wenn man (und mit vollstem Recht) behauptet, daß es eine Macht des Gesanges gebe, so findet dies ganz besonders auf den Kirchengesang seine Anwendung. Wie oft wird der Leidende, der Gramerfüllte wieder gehoben durch solch ein herrlich Lied! Offenbart sich so die Macht der Töne, so ist es nicht minder des alten Kirchenliedes heilig Wort, das in die nachterfüllte Schwermuthsseele den hellen Strahl der frohen Glaubenshoffnung sendet und auch den roh'sten Spötter schweigen heißt. Soll nun der Mann, die Frau die Herrlichkeit, die Macht des Kirchenliedes fühlen, so kann es nur gescheh'n, wenn schon von frühster Jugend an das Kind die schöne Singkunst am Chorale pflegt. Aber man muß sie in der That widerlegen, jene nichtige Behauptung: Der Choral paßt nicht in die Schule; er ist zu schleppend und für das lebensfrohe Kind zu langweilig. Wohl hört man nicht nur hie und da, sondern viel und überall das schöne Kirchenlied in dieser Weise üben. Es gibt noch genug solcher Kirchen, wo dem Sänger bei dem entsetzlich langen Aushalten eines Tones der Athem ausgeht, und was der Kantor und der Organist so faul noch treiben, das machen viele Lehrer prächtig nach. Was Wunder, wenn bei solchem „Tönen“ die Langweil bald den jungen

Sänger plagt! Allein ist das die rechte Art, wie man die Kirchenlieder übt? Was geht mich die falsche Meinung so vieler Geistlichen, Lehrer und Schulvorsteher an, die immer noch im Wahne sind, die Seele des wahren Kirchengesanges liege hauptsächlich in seinem erhabenen, feierlich langsamem Zeitmaß! Ein Thor nur kann so sprechen. Oder weht Einen nicht ein wahrer Fiswind an, wenn man sieht, wie so faul oft in der Kirche manche Sänger steh'n und liegen und, während das feierliche Vorroß in jedem Akkord seine herrlichen Cadenzen dreht, husten, lachen, gähnen und Zeit haben, die Leute in der Kirche sich alle bestens anzuseh'n! — Woher das gräßliche Sinken beim Gesang, woher? Die Faulheit ist sein Grund. Darum auf, ihr Leiter des Kirchengesanges;rottet sie aus, die fluchwürdige Stumpfsheit, womit ihr die herrlichsten Lieder verderbt; auf, zum lebensfrohen, frischen, kräft'gen Kirchensang! Aber eben hier ist die Klippe, die unserm schönen Schiff den Untergang gern droht. Führe das Einer sogleich aus mit all' den Alten, die das Schleppende gewöhnt und ganz darin versessen sind!

Darum übe man recht frisch und lebenskräftig den Choral in der Schule; jung gewöhnt, alt gethan. Probire man's, und ein schöner, herrlicher Erfolg wird sicher nicht ausbleiben! Lehrer und Schüler werden, wenn der Choral also, als ebenbürtige, vielmehr ältere, ehrwürdige Schwester des Figurals, mit dem gleichen Zeit- und Kraftaufwand, wie dieser, gepflegt wird, — neue Lust zum schönen Kirchengesang erhalten.

Auch lese der Lehrer hie und da vor dem Beginne eines Chorals feierlich und schön die Verse jenes Liedes vor. In allem Diesem liegt eine Macht, die man gar häufig noch verkennt. Um einen frischen, lebenskräft'gen Kirchengesang zu erzielen, braucht es so nicht die Zeit einer Generation. Der Lehrer seze seine Schüler, die alle das zu singende Kirchenlied tüchtig eingeübt haben, am Sonntag zusammen, etwa auf eine Emporkirche. Was gilt's, wenn diese Alle mächtig ziehen, die Alten müssen sicher nach, und lange, treue Uebung fehlt des Ziels nicht! Auf diese Weise wird, wie schon bemerkt, die Lust zum Kirchengesang geweckt, und da derselbe ein allgewaltiges Mittel zur Förderung des geistlichen Lebens ist, so ist anzunehmen, daß gar mancher Schüler, auch wenn er durch so viele schädliche Einflüsse der Welt und ihrer lockenden Verführungs Kunst dem schönsten, herrlichsten Beruf — ein Jünger Jesu sein und bleiben — entfremdet worden wäre, durch die Lust zum

liebgewonnenen, lebenskräftigen Kirchengesang getrieben würde, im Hause seines Herrn sich fleißig einzufinden, um da sich Lebensbrot und Lebenswasser ungesucht zu holen. Man übe fleißig den Choral in der Schule, so daß er recht zum Eigenthum der Jugend wird, — dann werden die Schüler diese herrlichen Lieder auch daheim im Elternhause singen, und Eltern, welche die Kinder und das Schöne lieben, singen mit.

Hat dieselben der Verlust eines lieben Kindleins in die tiefste Trauer versetzt, und der Knabe singt so recht lebensfrisch und froh: „Was Gott thut, das ist wohlgethan!“ Ach, das muß ein zagend Elternherz wieder aufrichten, empor zur Quelle alles Trostes. Sind Vater und Mutter niedergebeugt von schweren Sorgen, und des Mädchens glöckleinuelle Stimme singt: „Befiehl du deine Wege,“ — ach, wie oft senkt sich da so bald der süßeste Gottesfriede in das zerrissene Herz; die Sorge flieht und Hoffnung steigt hernieder! — Haben aber Eltern und Freunde das Kirchenlied in diesen seinen herrlichen Eigenschaften schätzen, ja lieben gelernt, — dann sammeln sie sich oft des Abends in's fenstergeöffnete Zimmer wieder, um ihre Lust hinauszujubeln in die stille Nacht! Es muß noch und es wird auch dazu kommen; aber die Schule muß den Choral pflegen, treu und mächtig! Dann wird es nicht mehr heißen: „Es singt das Volk nicht mehr!“ —

Schön sind sie, all' die Sängerfeste, all' die Anstalten zur Erzielung eines schönen, lebenskräft'gen Volksgesangs; aber versäumt die Pflege des herrlichen Kirchenliedes in der Schule, ich sage euch: „Es wird nichts daraus; das Volk bleibt stumm!“

Anthropologische Fragmente.

Einleitung.

Der Mensch! Welche Welt von Gedanken, Ahnungen und Gefühlen knüpft sich an diesen Namen! Das größte Wunder und das größte Räthsel der ganzen Schöpfung, das edelste Erzeugniß der Naturkraft, wie der Eine, der Sohn Gottes, wie der Andere — und beide mit gleichem Rechte — uns unermüdlich wiederholt! Wie kann das Bild seines unerschöpflichen Wesens in Rahmen gefaßt und in den Sprachen aller Bildungsstufen erklärt werden? Die Lösung dieser Aufgabe bedeutet nicht mehr und nicht weniger als die scheinbar viel erhabenere, den Sinn